

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLETT

Naturräume alpenweit vernetzen: Ein internationales Grossprojekt wird konkret

Die Alpen sind weltweit eine der am intensivst genutzten Gebirgszüge. Trotzdem und immer noch sind sie das Gebiet mit Europas grösster Artenvielfalt, die untrennbar mit der Lebensqualität der Bewohner und Tourismusgäste verknüpft ist! Seit dem Jahr 2002 suchen die internationalen Organisationen CIPRA, WWF, ALPARC und ISCAR (siehe Kasten auf Seite 2) nach neuen Lösungen für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Alpen. Folgende drei Punkte standen dabei im Mittelpunkt:

- 1) Die Biodiversität soll aus einem «alpenweiten» **Blickwinkel** betrachtet werden, und nicht nur eine nationale Sichtweise beinhalten.
- 2) Es sollen Gebiete bestimmt werden, in denen die Schutzbemühungen in Bezug auf die Artenvielfalt besonders erfolgversprechend sind.
- 3) Verschiedene Habitate sollen besser vernetzt werden. Dies ist eine Voraussetzung für den kurz- und langfristigen Schutz der Artenvielfalt. Die Vernetzung ermöglicht Migrationsprozesse, was besonders wichtig im Hinblick auf die kommenden Klimaveränderungen ist.



Redaktion und Vertrieb WILDTIER SCHWEIZ

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
16. Jahrgang

Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Ökologisches Kontinuum in den Alpen

Aus der Zusammenarbeit der vier Organisationen ist die Projekt-Idee «Ecological Continuum in the Alps» entstanden. Durch Schutzmassnahmen soll ein ökologisches Kontinuum aufgebaut werden, welches Regionen mit hoher Biodiversität verbindet. Im Juni 2007 starteten die beteiligten Partnerorganisationen als Arbeitsgemeinschaft ein 18 Monate dauerndes Vorprojekt. In diesem werden Prioritäten und die Messgrössen für das Langzeitprojekt festgelegt und so die Umsetzung eines ökologischen Kontinuums in den Alpen vorbereitet. Die MAVA Stiftung für Naturschutz hat sich bereiterklärt, das Vorprojekt, welches bis Ende 2008 dauert, zu finanzieren. Bis Ende 2007 soll ein erster Überblick zusammengestellt sein.

Das Vorprojekt wurde auf vier Module aufgeteilt, die je von einer Partnerorganisation geleitet werden. So verschafft sich das ISCAR einen Überblick über die angewandten Methoden und Resultate. ALPARC

Die vier beteiligten internationalen Organisationen

Netzwerk Alpiner Schutzgebiete
ALPARC
www.alparc.org

Internationale Alpenschutzkommission CIPRA
www.cipra.org

Internationales Wissenschaftliches Komitee Alpenforschung ISCAR
www.alpinstudies.ch/iscar

Alpenprogramm des WWF
www.panda.org/alps

stellt einen Katalog der Messgrößen und der Kriterien für eine Erfolgskontrolle zusammen. Der WWF baut die Kontakte zu den Interessensvertretern auf und beginnt mit der Umsetzung und die CIPRA bereitet das Hauptprojekt vor.

Das Vorprojekt: Was sind die Ziele?

Im Vorprojekt werden alle notwendigen Grundlagen für die Lancierung eines mehrere Jahre dauernden Hauptprojektes entwickelt. Die wichtigsten Ziele sind:

- Methodik und Terminologie sollen aufeinander abgestimmt werden. Unter anderem soll eine allgemeingültige Definition des Ausdrucks «**ökologisches Kontinuum**» erarbeitet werden.
- Auswahl der Gebiete für die Pilotstudien
- Festlegung eines Massnahmenkatalogs zur Umsetzung eines ökologischen Netzwerkes
- Entwicklung einer Strategie zur Beteiligung von Behörden und Interessensgruppen
- Ausarbeiten einer Kommunikations-Kampagne
- Erstellen eines Antrags für das Hauptprojekt, welcher der MAVA Stiftung unterbreitet werden kann

Informationsarbeit ist wichtig

Für den internen Austausch und auch für die Information der Öffentlichkeit wird eine Internetseite aufgebaut. Zudem soll eine Broschüre zum Projekt erstellt werden. Die Informationstätigkeiten der verschiedenen Organisationen sollen in Bezug auf das ökologische Netzwerk koordiniert werden.

Biologische Vernetzung zwischen Theorie und Praxis

Die diesjährige Tagung des Swiss Forum on Conservation Biology SWIFCOB 7 greift das Thema Vernetzung auf. An der Tagung soll das Potential von Vernetzungen und deren Grenzen anhand von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen aus der Praxis ausgelotet werden. Die Tagung findet am 9. November 2007 im Naturhistorischen Museum Bern statt.

www.biodiversity.ch/events/swifcob/swifcob7

Pilotprojekte

Um das ökologische Netzwerk umzusetzen sind vier Pilotprojekte in folgenden Gebieten vorgesehen: 1) Berchtesgaden / Salzburg, 2) Nationalpark Kalkalpen & Nationalpark Gesäuse, 3) Isère, 4) Unterengadin / Schweizerischer Nationalpark / Stelvio Nationalpark / Müntertal / Etsch-Adige. Diese vier Gebiete repräsentieren Regionen mit vielen verschiedenen Elementen wie verstädterten Tälern, intensiver Landwirtschaft, begräbten Flüssen, Schutzgebieten und so weiter. In solchen Regionen stellt die Vernetzung von Lebensräumen ein wichtiges Element dar, um das Gebiet ökologisch aufzuwerten.

Vom Vorprojekt zum Hauptprojekt

Nachdem im Vorprojekt die Grundlagen aufbereitet wurden, soll im Hauptprojekt mit der Umsetzung des ökologischen Netzwerkes in geeigneten Gebieten begonnen werden. Als Massnahmen sind die Erstellung spezifischer Zonen oder die Ausweitung von bereits existierenden Schutzzonen vorgesehen. Dabei müssen ökologische Systeme und Korridore berücksichtigt und vertragliche Massnahmen mit der Land- Forst- und Jagdwirtschaft sowie der Tourismusbranche vereinbart werden. Die Alpenländer sollen an der Umsetzung beteiligt werden und unter anderem die Massnahmen finanzieren.



Am Donnerstag 20. September 2007 trafen sich mehr als 20 Kleinsäuger-Interessierte aus der ganzen Schweiz im Bündner Naturmuseum in Chur zum Symposium «Kleinsäuger im Alpenraum». Das Symposium ist vom Bündner Naturmuseum ins Leben gerufen worden, um alle paar Jahre einen Überblick über die neusten Ergebnisse aus der Kleinsäugerforschung zu gewinnen. Ausserdem soll der Anlass Forschern und interessierten Laien die Gelegenheit geben, sich untereinander kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen und sich besser zu vernetzen. Wie Jürg Paul Müller, Direktor des Bündner Naturmuseums, in seiner Einführung erwähnte, ist der Personenkreis, welcher sich intensiv mit Mäusen und anderen Kleinsäugetieren beschäftigt, in den letzten Jahren eher geschrumpft. Umso wichtiger ist der Austausch unter den verbleibenden Spezialisten.

Verhalten und Raumnutzung der Schneemaus

Die Schneemaus (*Chionomys nivalis*) stand im Zentrum eines ersten thematischen Blocks am Symposium. Arlette Niederer zeigte erstaunliche Bilder vom Verhalten der Schneemaus. Während ihrer Dissertation an der Universität Basel konnte sie unter anderem das Kletterverhalten, das Paarungsverhalten und die Jungenaufzucht im Detail beobachten. Ganz eindrücklich waren ihre Videoaufnahmen aus dem Nest der frischgeborenen Schneemäuse.

Arlette Niederers Vorhersagen bezüglich Territorialverhalten und Raumnutzung im Freiland konnten von Peter Wandeler bestätigt werden. Zusammen mit seinen Mitarbeitern an der Universität Zürich erforscht er eine Population von Schneemäusen am Churer Joch. Anhand von molekulargenetischen Untersuchungen kann er praktisch sämtliche Individuen und deren Verwandtschaft zueinander bestimmen. Dabei zeigte sich, dass vor allem die Schneemausweibchen sehr sesshaft sind. In ihren Territorien leben sie mit den weiblichen Nachkommen zusammen. Diese helfen bei der Jungenaufzucht und übernehmen später das Territorium ihrer Mütter. Die Männchen haben generell grössere Territorien, welche den Lebensraum von mehreren Weibchen überlappen. Sie zeigen im Alter von wenigen Monaten Abwanderungstendenzen.

Kleinsäuger als Zwischenwirte von Parasiten und Viren

Ein zweiter thematischer Schwerpunkt beschäftigte sich mit der Rolle von Kleinsäugetern als Verbreiter von Viren und Parasiten. Daniel Hegglin vom Institut für Parasitologie der Universität Zürich verwies auf den Zusammenhang zwischen dem Auftreten des Fuchsbandwurmes und der Verbreitung einzelner Wühlmausarten. Untersuchungen zeigten, dass die Befallsrate der Füchse mit dem Bandwurm lokal sehr unterschiedlich hoch sein kann. Vermutlich hat dies mit dem Vorkommen der möglichen Zwischenwirte zu tun. Unter den Kleinsäugetern spielen vor allem die Schermaus (*Arvicola terrestris*) und die Feldmaus (*Microtus arvalis*) eine wichtige Rolle. Noch nicht geklärt ist der Einfluss der Erdmaus (*Microtus agrestis*), welche vor allem im Bündner Oberland mit dem hohen Vorkommen des Fuchsbandwurmes in Zusammenhang stehen könnte.

Symposium «Kleinsäuger im Alpenraum»

**organisiert durch das
Bündner Naturmuseum Chur,
mit Unterstützung der
Schweizerischen Gesellschaft
für Wildtierbiologie**

Aus dem Vorstand

Die nächste Vorstandssitzung findet am 4. Dezember 2007 in Bern statt.

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:
SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch

Besonders für die Pferdeartigen, aber auch für Schafe und Ziegen, kann das Borna-Disease-Virus tödliche Folgen haben. Borna Disease verursacht eine schwere Schädigung des Nervensystems. Die genaue Ursache und Verbreitung der Krankheit ist bisher noch unbekannt. Es wird vermutet, dass auch hier Kleinsäuger eine wesentliche Rolle als Reservoir des Virus spielen könnten. Maria Puorger vom Institut für Parasitologie der Universität Zürich hat Kleinsäuger an Orten untersucht, an denen die Borna Erkrankung ausgebrochen ist. Sie stellte fest, dass die Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon*) als einzige Art das Virus in sich tragen kann. Die Mäuse zeigten selber keine Krankheitserscheinungen, die Viren konnten aber in verschiedenen Geweben und Zellen nachgewiesen werden.

Am Nachmittag wurden verschiedene weitere Aspekte der Kleinsäugerforschung angesprochen. Michael Fasel vom Amt für Wald, Natur und Landschaft des Fürstentum Liechtensteins stellte das laufende Projekt zur Inventarisierung der Säugetierfauna Liechtensteins vor. Dabei wurde einmal mehr klar, wie wichtig gute Bestimmungsarbeit an den Tieren ist.

Übertragung des Hantavirus

In letzter Zeit konnten vermehrt Berichte über Erkrankungen durch das Hantavirus gelesen werden. Gerade in Deutschland scheinen diese Erkrankungen sehr stark zugenommen zu haben. Thomas Briner vom Bündner Naturmuseum fasste den heutigen Wissensstand über das Hantavirus zusammen. Dieses kann durch Mäuse übertragen werden und beim Mensch grippeähnliche Erkrankungen hervorrufen. Die grösste Gefahr mit dem Erreger in Verbindung zu kommen scheint nicht die Arbeit mit lebenden Kleinsäufern zu sein, sondern der Kontakt mit eingetrockneten Fäkalien. Ein solcher Kontakt kann zum Beispiel beim Aufenthalt in oder der Reinigung von Scheunen, Schuppen, Ställen oder verlassenen Häusern zustande kommen.

Jürg Paul Müller vom Bündner Naturmuseum stellte zum Schluss in einer kurzen Übersicht die Gruppe der Kleinwühlmäuse vor. Die taxonomische Zuordnung (*Microtus?* *Pitymys?* *Terricola?*) dieser Gruppe sorgt immer wieder für Verwirrung. Generell werden die Kleinwühlmäuse eher selten gefangen und sind deshalb auch sehr schlecht untersucht. Jürg Paul Müller ruft dazu auf, dieser Gruppe in Zukunft bei laufenden Projekten etwas mehr Beachtung zu schenken. Angeregt durch Agneta Heumann von Pro Natura wurde im Anschluss an das Referat noch darüber diskutiert, welche Massnahmen zum Schutz und zur Förderung von Kleinsäufern eingeleitet werden könnten und welche Arten sich prioritär für ein Pro Natura Förderungsprojekt eignen würden.

Die angeregten Diskussionen unter den Teilnehmern und die qualitativ hochstehenden Vorträge haben gezeigt, dass die Kleinsäugerforschung weiterhin auf grosses Interesse stösst. Eine erneute Auflage des Kleinsäugersymposiums wird es wohl in ein paar Jahren wieder geben.

*Thomas Briner
Bündner Naturmuseum Chur*

Im September 2007 haben die zuständigen Regierungsräte der Kantone St. Gallen, Zürich, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und Thurgau sowie der Vizedirektor des Bundesamtes für Umwelt BAFU in Zürich beschlossen, im kommenden Frühjahr ein bis zwei weitere Luchse in die Nordostschweiz umzusiedeln. Damit sollen die Voraussetzungen verbessert werden, um eine überlebensfähige und den Verhältnissen angepasste Luchspopulation zu erhalten. Ob eines oder zwei Tiere umgesiedelt werden, wird anfangs Februar 2008 nach einer Bestandes-Analyse entschieden.

Nachdem im Frühjahr 2007 zwei Luchse in den Kanton Thurgau - dem nördlichen Rand des geeigneten Lebensraums für Luchse in der Nordostschweiz - umgesiedelt wurden, soll die nächste Freilassung im südöstlichen Teil des Kompartiments, im Kanton St. Gallen, durchgeführt werden. Mindestens einer der freigelassenen Luchse soll ein Weibchen aus dem Jura sein. Damit wird versucht, die genetische Variabilität der Luchse in der Nordostschweiz zu vergrössern.

Abschluss des Projektes LUNO Ende 2009

Mit diesen Tieren wird die Umsiedlung von Luchsen in die Nordostschweiz abgeschlossen. Die Tiere werden in den ersten Monaten nach der Freilassung mit einem GPS-Senderhalsband überwacht. Im Winter 2008/09 wird zudem eine intensive Überwachung und Zählung aller Luchse mit so genannten Fotofallen durchgeführt. Die Ergebnisse werden zeigen, ob die Umsiedlung von insgesamt einem Dutzend Luchsen zwischen 2001 bis 2008 die Bildung einer stabilen und überlebensfähigen Population in der Nordostschweiz ermöglicht hat. Nach Abschluss des Projektes LUNO werden die Luchse im Rahmen des nationalen Monitorings weiter überwacht.

Weitere Luchse für die Nordostschweiz

Stabiler Luchs-Bestand im nördlichen Jura, Einbruch im östlichen Berner Oberland

Im letzten Winter haben Biologinnen und Biologen im Auftrag des BAFU Luchsbestände erhoben. Im nordöstlichen Jura weist die Studie auf eine wachsende und sich ausbreitende Population hin. Zwischen Brienersee und Vierwaldstättersee dagegen ist die Dichte gegenüber den letzten Jahren rückläufig, im östlichen Berner Oberland ist sie regelrecht eingebrochen.

www.umwelt-schweiz.ch

Nachdem das Programm WIN Wieselnetz eher auf Sparflamme vorbereitet wurde, konnte die Arbeit diesen Sommer auf breiter Basis aufgenommen werden. Möglich wurde das durch einen namhaften finanziellen Beitrag einer privaten Stiftung. Damit konnten für eine erste Etappe (bis Anfang 2008) unter anderem folgende Projekte in Angriff genommen werden:

- Erstellung einer Webseite
- Zusammenstellung einer Trägerschaft für die fachliche Begleitung und die politische Unterstützung
- Erproben von Spurentunnels als effiziente Nachweismethode
- Beratung von Verwaltung und Vereinen bei der Berücksichtigung von Wiesel bei öffentlichen Vorhaben

Die Website ist schon aufgeschaltet und soll in erster Linie als Plattform für Fachpersonen dienen: Was läuft wo? Wer macht was? Was wissen wir, was nicht? Wo gibt es Probleme? Wie werden sie angegangen und gelöst? Dabei werden die Schwerpunkte auf die Ökologie, die Populationsbiologie, die Förderung und die Methodik gelegt.

Wieselnetz

WINformation

Das unentgeltliche Informationsblatt WINformation des Programms WIN Wieselnetz informiert ca. 2 x jährlich über Neuigkeiten aus der Wieselforschung und dem Wieselerschutz. Es kann von der Internetseite www.wieselnetz.ch als PDF-Version heruntergeladen oder auch als Papierversion bestellt werden.

www.wieselnetz.ch

Jagdstatistik 2006: Milder Winter beeinflusst die Abschusszahlen

Die Bestände und Abschusszahlen der Rothirsche, Rehe und Gämsen sind gemäss der eidgenössischen Jagdstatistik 2006 mehrheitlich stabil. Abgenommen haben hingegen die Abschusszahlen der Füchse, Wildschweine und Marderartigen, weil sie im milden Winter schwierig zu jagen waren.

2006 erlegten die Schweizer Jäger insgesamt 70'425 Huftiere (2005: 71'452). Darunter befanden sich 8'001 Rothirsche (7951), 38'753 Rehe (41'077) und 15'282 Gämsen (14'893). Während sich die Zahlen dieser Arten im Rahmen der letzten Jahre bewegen, zeigt die Jagdstatistik 2006 bei den Abschusszahlen von Fuchs, Marderartigen und Wildschwein grosse Unterschiede zum Jagdjahr 2005.

Eidgenössische Jagdstatistik auf dem Internet

In der eidgenössischen Jagdstatistik unter www.wildtier.ch/jagdst können von allen jagdbaren Wildtierarten Abschuss, Fallwild, Bestand (teilweise) und Schonzeiten gesamtschweizerisch und nach Kantonen abgerufen werden. Die Jagdstatistik gibt auch Auskunft über die Anzahl der Jäger und der Wildhüter oder über die Entwicklung der von Wildschweinen verursachten Schäden.

2006 wurden in der ganzen Schweiz 27'097 Füchse, 980 Steinmarder, 60 Baumarder und 3'611 Wildschweine erlegt. 2005 waren diese Zahlen bedeutend grösser, d.h. 38'087 Füchse, 1'673 Steinmarder, 118 Baumarder und 6'427 Wildschweine. Diese starke Abnahme der Abschusszahlen kann mit dem milden Winter und der meist nur sehr spärlich vorhandenen Schneedecke, insbesondere im Flachland, erklärt werden. Bei diesen Arten ist eine gute Schneedecke eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Jagd. Spuren im Schnee weisen den Jägern den Weg zur Beute und erhöhen den Erfolg bei der nächtlichen Ansitzjagd deutlich.

Milde Winter wirken sich zudem auf die Bestandesentwicklung aus: Die natürliche Sterblichkeit ist gering, es ist mehr Futter vorhanden oder zugänglich, so dass die Weibchen kräftig in die Fortpflanzungssaison gehen können. Beobachtungen in diesem Jahr weisen denn auch auf hohe Frischlingszahlen bei den Wildschweinen hin. Längerfristig werden milde Winter mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Erhöhung der Bestandeszahlen von Fuchs, Wildschwein und Marderartigen zur Folge haben.

www.wildtier.ch/jagdst

AMPHIBIEN

Bestimmungsschlüssel für Amphibien-Larven

Zusammen mit dem Autorenteam des Schlüssels hat die Karch in der Reihe Fauna Helvetica den Bestimmungsschlüssel der Amphibienlarven der Schweiz veröffentlicht. Es handelt sich dabei um den ersten Schlüssel, welcher alle einheimischen Arten berücksichtigt. Er ist in den drei Landessprachen deutsch, französisch und italienisch erschienen. Der Umfang beträgt 32 Seiten Text und drei doppelseitige Tafeln mit Schwarzweiss-Zeichnungen. Der Feldführer umfasst nebst technischen Hinweisen einen Artenbeschrieb für die Amphibienlarven und den eigentlichen binären Bestimmungsschlüssel.

Bei der Auswahl der Bestimmungskriterien wurde darauf geachtet, nur felddaugliche Merkmale aufzuführen. Die Abbildungen der Larven zeichnete Harald Cigler. Durch den tiefen Preis von Fr. 15.- soll ein breites Publikum erreicht werden; auch Schulen sollen den Schlüssel kaufen können.

weitere Informationen

Bühler Ch. et al. 2007: Fauna Helvetica 17. Amphibienlarven – Bestimmung. Karch/CSCF, Neuchâtel.
ISBN: 978-2-88414-029-8
Bestellung: www.karch.ch / Tel. 032 725 72 07 / karch, Passage Max.-Meuron 6, 2000 Neuchâtel

Gründung der Stiftung «Schweizerische Wildtierwarte» in Niedergösgen

Am 21. 9 2007 wurde die jahrzehntelange Tätigkeit von Peter Steiner im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Jägern in Form einer Stiftung festgeschrieben. Als Hauptaufgabe der «Schweizerischen Wildtierwarte» gilt weiterhin die Ausbildung angehender Jägerinnen und Jäger, aber auch Öffentlichkeitsarbeit über die Jagd und Forschung über den jagenden Menschen. Zu diesem Zweck wurde die ehemalige Jagdschule Hubertus umgebaut und mit modernen Kommunikationsmitteln ausgerüstet. Eine Sammlung von Tierpräparaten und Gegenständen aus dem jagdlichen Gebrauch versprechen eine anschauliche Informationsvermittlung. Ein mehrheitlich junges, engagiertes Team ist für den Betrieb der «Schweizerischen Wildtierwarte» verantwortlich.

Mehr Informationen unter www.wildtierwarte.ch

Artenkenntnis trainieren im Internet

Am 27.9.2007 wurde im Naturama, Aarau ein neues Werkzeug vorgestellt, das die Kenntnisse über unsere einheimische Flora und Fauna fördern hilft. Jeder kann über www.biofotoquiz.ch einsteigen und seine Kenntnisse auf drei Schwierigkeitsstufen selbst testen. Derzeit sind Vögel und teilweise Pflanzen erfasst. Das Quiz wird weiter ausgebaut. Die bisherigen Anwendungen vor allem in Schulen tragen bereits Früchte: Was man am Computer als Foto kennen lernte, liess sich draussen wieder erkennen.

www.biofotoquiz.ch

«Sesshafte und Weltenbummler»

Ein reich illustriertes Buch über die Wasservögel am Zürichsee erscheint diesen Herbst. Unter anderem wird die Verbindung zwischen Natur und Technik aufgezeigt, wie sie beispielsweise mit der Videokamera auf der Kiesinsel am Seedamm möglich wird.

Das Buch kostet Fr. 36.- bis Ende November 2007 plus Versand- und Portokosten. Bestellung bei Kurt Andereg, Hanfländerstr. 61, 8640 Rapperswil oder über www.wasservoegel.ch.



ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Der Höckerschwan (*Cygnus olor*) kann ein Gewicht von 10-12 kg erreichen.
2. Der seit einigen Jahren in die Schweiz einwandernde Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) hat wie der Waschbär (*Procyon lotor*) sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet auf dem Amerikanischen Kontinent.
3. Der Kehlflleck des Baumarders (*Martes martes*) ist meistens gelb bis orangefarben und selten nach hinten gegabelt.
4. Die Waldeidechse (*Lacerta vivipara*) ist in der ganzen Schweiz sehr weit verbreitet.
5. Die Paarungszeit der Braunbären (*Ursus arctos*) fällt in die Monate September und Oktober.
6. Die Rotdrossel (*Turdus iliacus*) brütet in der Schweiz.

Luc Hoffmann für sein Lebenswerk als Naturschützer geehrt

Der Umweltpreis 2007 der Stiftung Europäisches Naturerbe geht an den Schweizer Luc Hoffmann, welcher damit für sein Lebenswerk als herausragender Naturschützer und Naturerbe-Mäzen geehrt wird. Hoffmann war 1961 Mitbegründer des WWF, Vizepräsident der Weltnaturschutzunion IUCN und in etlichen weiteren Naturschutzorganisationen tätig. Heute leitet er seine eigene Stiftung, die MAVA Stiftung für Naturschutz, und ist nach wie vor in der ganzen Welt für den Naturschutz unterwegs. Gemäss Laudatio wird Luc Hoffmann insbesondere für seine Bemühungen um die Erhaltung der Artenvielfalt geehrt. Auch der alpine Naturraum hat bereits vielfältig vom Engagement Hoffmanns profitiert.

www.euronatur.org

10-Punkte-Plan für Gewässer mit gesunden Fischbeständen

In der Schweiz gehen den Fischern seit Jahren immer weniger Forellen an den Haken. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass diese Fangrückgänge durch eine Vielzahl von Eingriffen und Belastungen ausgelöst werden. Der jetzt vorgelegte 10-Punkte-Plan zeigt Massnahmen auf, die an unseren Bächen und Flüssen getroffen werden müssen, damit für die Fische wieder möglichst gute Lebensbedingungen geschaffen werden.

www.eawag.ch/media/20070830/ge-sunde_fische.pdf

Neuer ordentlicher Professor für Wildtiermedizin

Auf das Herbstsemester 2007 hat der Vetsuisse-Rat **Jean-Michel Hatt** befördert und zum ordentlichen Professor für Zoo-, Heim- und Wildtiermedizin an der Vetsuisse-Fakultät Standort Zürich ernannt. Seit 2001 ist er Leiter der Abteilung für Zoo-, Heim- und Wildtiere der Universität Zürich und Vertragstierarzt des Zürcher Zoos.

Buch-Projekt über die Amphibien und Reptilien der Schweiz

Die Idee der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz der Schweiz karch, ein populärwissenschaftliches Buch zu publizieren, steckt noch ganz in den Anfängen. Die Finanzierung der geplanten Publikation ist noch keineswegs gesichert und der Weg bis zum Druck (voraussichtlich 2009) ist noch lang. Neben Texten zur Biologie, zur Gefährdung, zum Schutz und zu den Lebensräumen der einheimischen Amphibien- und Reptilienarten soll die Arbeit möglichst aktuelle Verbreitungskarten enthalten. Bis 2009 ein gesamtschweizerisches Amphibien- und Reptilieninventar durchzuführen, ist jedoch aus verschiedenen und nahe liegenden Gründen unmöglich. Die karch ist deshalb auf die Mithilfe aller in der Schweiz aktiven Amphibien- und Reptilienkenner angewiesen: Senden Sie bitte bis Ende 2007 alle Ihre vorhandenen Beobachtungsnotizen oder Ihre Felddaten an die karch! Die Analyse der vorhandenen Daten hat gezeigt, dass in vielen peripheren Gebieten der Schweiz und in den höheren Lagen der Alpen grosse Lücken an aktuellen Daten bestehen. Auf der Website www.karch.ch werden unter der Rubrik «Aktuell» in Kürze Karten publiziert, welche die Datenlücken visualisieren sollen. Kontrollieren Sie bitte, ob vielleicht gerade in Ihrem Aktivitätsgebiet solche Lücken bestehen. Falls ja, wäre das doch ein Anreiz, diese mit einer gezielten Meldung zu schliessen.

www.karch.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Richtig** Männliche und weibliche Vögel werden bis zu 12 kg schwer.
- Falsch** Der Marderhund war ursprünglich in Ostsibirien, Ostchina, Korea und Japan heimisch.

3. Richtig Der Kehlfleck kann als Unterscheidungsmerkmal zum Steinmarder (*Martes foina*) genutzt werden. Dieser hat typischerweise einen weissen Kehlfleck, der zu den Vorderläufen gegabelt ist. Bei beiden Arten kann der Fleck jedoch erheblich in Form und Farbe variieren.

4. Richtig Gesamtschweizerisch gilt die Waldeidechse als nicht gefährdet und verfügt im Alpenraum noch über grosse Populationsreserven. Im Mittelland sind jedoch die Bestände überwiegend verinselt und lokal ist ein Verschwinden der Art nicht auszuschliessen.

5. Falsch Die Paarung der Braunbären findet im Mai bis Juni statt. Nach der Befruchtung entwickelt sich das Ei jedoch nur bis zum Bläschenstadium, und es tritt eine sogenannte Keimruhe ein. Erst im November / Dezember nistet sich der Keim in der Gebärmutter ein und entwickelt sich innert 9 Wochen zu einem etwa rattengrossen Bärenbaby. Die Geburt findet im Januar oder Februar statt, noch während der Winterruhe der Mutter.

6. Falsch Die Rotdrossel brütet im Norden. Als Kurzstreckenzieher erscheint sie bei uns häufig auf dem Durchzug im Oktober und November sowie im März. Die Art zieht nachts. Selten überwintern auch kleine Gruppen, die dann in der offenen Landschaft, in locker bestandenen Wäldern sowie in Parks anzutreffen sind. Die Rotdrossel ist kleiner als die Singdrossel und von dieser durch den auffälligen Überaugenstreif und die rostroten Unterflügeldecken zu unterscheiden.

Nächster Redaktionsschluss: 3. Dezember 2007

Amphibiens et Reptiles des vallées alluviales - congrès de la Société herpétologique de France

Strasbourg, Frankreich

25. - 27. Oktober 2007

Kontakt: Jean-Pierre Vacher, BUFO, 8 rue Adèle Riton, 67000 Strasbourg
jpvacher.congres.shf@gmail.com

XXXème Colloque international de mammalogie

Banyuls sur Mer, Frankreich

27. und 28. Oktober 2007

Kontakt: fons@obs-banyuls.fr
tél: 00 33 (0)4 68 88 12 18

Biologische Vernetzung zwischen Theorie und Praxis - SWIFCOB 7

Naturhistorisches Museum Bern

9. November 2007

Kontakt: Forum Biodiversität Schweiz
Daniela Pauli, Schwarztorstr. 9
3007 Bern, Tel. +41 31 312 02 75
daniela.pauli@scnat.ch www.biodiversity.ch

Fischen Jagen Schiessen

BEA, Bern

21. - 24. Februar 2008

Kontakt:
www.fischen-jagen-schiessen.ch

Biodiversity and animal feed - future challenges for grassland production

Uppsala, Sweden

9. - 12. Juni 2008

Kontakt:
www-conference.slu.se/egf2008/

82. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde

Wien

14.-17. September 2008

Kontakt: www.iwj.at

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch